



Miteinander

Gemeinsam auf dem Weg

Qualitätsmarke Übungsfirma

Erfolg für Südtiroler Unternehmen



Die Südtiroler Übungsfirmen konnten beim Wettbewerb Qualitätsmarke Übungsfirma (ÜFA) einen Achtungserfolg erzielen: 22 Südtiroler Übungsfirmen erhielten das begehrte Zertifikat. Aufgrund des bilateralen Abkommens im Bereich der Übungsfirmen zwischen Österreich und Südtirol hatten die Südtiroler Übungsfirmen im Schuljahr 2003/2004 erstmals die Möglichkeit am Wettbewerb teilzunehmen. Die Qualitätsmarke ÜFA wurde vom Österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und von der ACT- Servicestelle der österreichischen Übungsfirmen heuer zum zweiten Mal verliehen. Das Gütesiegel hat eine Gültigkeit von zwei Jahren.

Ziele dieses Wettbewerbes waren und sind auch für die weiteren Jahre:

- Sicherung und Steigerung der Qualität der Übungsfirmenarbeit
- Dokumentation und Präsentation der Übungsfirmenarbeit nach außen (Wirtschaft, Schulpartner)
- Einbindung verschiedener Unterrichtsgegenstände in die Übungsfirmenarbeit
- Verleihung des Zertifikates Qualitätsmarke ÜFA

Zur Erreichung des Zertifikates war es notwendig 34 „Muss-Kriterien“ und 5 „Kann-Kriterien“ (von 26 möglichen) zu erfüllen und nachzuweisen. Diese Kriterien wurden von der Arbeitsgemeinschaft Übungsfirma Österreich in Anlehnung an Qualitätskriterien im realen Wirtschaftsleben, wie sie etwa bei der Zertifizierung nach ISO zu erfüllen sind, formuliert. Für die Südtiroler Übungsfirmen wurden die steuerrechtlichen Kriterien der italienischen Steuergesetzgebung angepasst.

Die Wettbewerbsunterlagen wurden von einer 20-köpfigen Jury (mit zwei Vertretern aus Südtirol) in Salzburg einer strengen Prüfung unterzogen. Von den österreichischen Übungsfirmen im kaufmännischen Schulwesen nahmen 152 am Wettbewerb teil. Von den 40 Südtiroler Übungsfirmen der Handelsoberschulen und der Lehranstalten für Wirtschaft und Tourismus beteiligten sich 25 Übungsfirmen, 22 davon erhielten das Zertifikat.

Im Mai letzten Jahres wurden die Zertifikate im Rahmen der Veranstaltung „Professionalisierung der Übungsfirmenarbeit durch internationale Kooperation und Evaluation“ durch Landesrat Otto Saurer überreicht. Der Wettbewerb Qualitätsmarke ÜFA, die Zusammenarbeit zwischen Übungsfirmen und Südtiroler Volksbank sowie die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler bezüglich der Qualitätsmarke und der Teilnahme an verschiedenen Übungsfirmenmessen wurden dabei vorgestellt.

Die nebenstehenden Übungsfirmen wurden ausgezeichnet.

Für die Schülerinnen und Schüler der genannten Übungsfirmen ist die Zertifizierung eine besondere Auszeichnung und ein Beweis dafür, dass die Ausbildung in den kaufmännischen Übungsfirmen realitätsnah und praxisorientiert erfolgt.

Vorhaben für das Schuljahr 2004/2005

Für das kommende Schuljahr sind im Rahmen der Übungsfirmen-tätigkeit folgende Vorhaben geplant:

- Teilnahme am Wettbewerb Qualitätsmarke Übungsfirma 2004/2005. Die vorgeschriebenen Kriterien wurden von der Jury teilweise abgeändert und bedeuten für die Übungsfirmen einen weiteren Schritt in Richtung anspruchsvolle Qualitätsarbeit.
- Teilnahme an internationalen Übungsfirmenmessen in Freistadt (Oberösterreich) und Verona.
- Marktstudie zum Thema „Die Stärke einer Marke“ gemeinsam mit der Südtiroler Volksbank. Das Erheben von Marktdaten ist in der Vereinbarung über die Weiterführung der Zusammenarbeit und die Förderung des Projekts Übungsfirma zwischen der Südtiroler Volksbank und den Übungsfirmen an Südtirols Schulen geplant und bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, weitere Kompetenzen im Bereich Marketing zu erwerben.

Koordiniert wird die Übungsfirmen-tätigkeit von der Autonomen Servicestelle der Übungsfirmen in Südtirol
Sitz: Lehranstalt für Wirtschaft und Tourismus
Roenstraße 12, 39100 Bozen
Tel. 0471 407931, Fax 0471 407932
www.schule.suedtirol.it/asues

Barbara Pobitzer Stampfl

Landeskoordinatorin der Übungsfirmen

Übungsfirmen

All for you OHG

Powerline Gen.m.b.H.

Schoki Shop OHG

Mobilia Wohndesign KG

Papyrus OHG

Space Electronix GmbH

Sport & Spiel GmbH

Cosmic KG

Südtiroler Buchhaus KG

Weltenbummler KG

Beauty Free KG

Planet Sports KG

Print it KG

Tyrolfrut KG

Flowers & more KG

P&P Promotion and Publicity GmbH

topfit KG

Alptrans OHG

Frozen Fast Food OHG

Lifestyle GmbH

Original Boards KG

Come in Travel GmbH

Lehrpersonen

Prader Christoph
Schwabl Carl

Prader Christoph
Schwabl Carl

Stevanin Michele
Pobitzer Martha

Tribus Uta n
Pircher Jutta

Plant Ulrike
Spögler Klaudia

Fuchsberger Barbara
Tribus Uta

Klotzner Berta
Lageder Anna

Bosin Evelyn
Clementi Ulrike

Bosin Evelyn
Zelger Sabine
Mühlsteiger Claudia
Zelger Sabine

Gasser Luise
Schwienbacher Gerti

Niederstätter Pepi
Prousch Silvia

Vigl Sabine
Drescher Max

Drescher Max
Maoro Renate

Mair Monika
Gasser Kurt

Gasser Kurt
Runggaldier Helga

Putzer Anni
Runggaldier Helga

Rubner Rudolf
Obojes Anton

Pichler Frieda
Falkensteiner Dagmar

Astner Barbara
Großgasteiger Jürgen

Seeber Annette
Astner Barbara

Strauß Patrizia
Holzer Simone

Schulen

HOB Mals

HOB Schlanders

HOB Meran

LEWIT Bozen

HOB Bozen

HOB Auer

HOB Brixen

HOB Bruneck

LEWIT Sand in Taufers

LEWIT Innichen

Eltern als Partner – geht das?

Zusammenarbeit konkret im Grundschulsprengel Neumarkt

Eltern und Schule – beide haben das gleiche Ziel: das Wohlbefinden und die bestmögliche Förderung des Kindes im familiären und schulischen Alltag. Dieses anspruchsvolle Ziel kann nur dann erreicht werden, wenn Eltern und Schule als Partner zusammenarbeiten und gemeinsam die Verantwortung für die Erziehung der Kinder übernehmen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern bildet im Grundschulsprengel Neumarkt einen Schwerpunkt des Schulprogramms. Die Arbeitsgruppe für Elternarbeit und die Ernennung einer Koordinatorin, die die Fäden zwischen Schule und Eltern spannt, bilden dafür die Grundlage.

Die Arbeitsgruppe Elternarbeit und eine Gruppe von Elternvertretern pflegen in regelmäßigen Treffen den Dialog über Erziehungsfragen und bringen dabei so manches schulische Thema auf den Punkt. Die Kommunikation in dieser Eltern-Lehrergruppe ist nicht immer einfach: Es gibt manchmal auch Meinungsverschiedenheiten und es gilt, so manchen Knoten zu entwirren. Aber es wird Klartext gesprochen und unterschiedliche Positionen werden offen dargelegt. So können Missverständnisse geklärt und Vorurteile ausgeräumt werden. In diesem dialogischen Prozess des Austauschs wird durch den Aufbau von gegenseitigem Verständnis und Vertrauen die Grundlage für eine fruchtbringende Zusammenarbeit geschaffen.

Drei wichtige Dokumente

Ein konkretes Ergebnis sind drei wichtige Dokumente, die in den letzten drei Schuljahren ausgearbeitet wurden. Im ersten wird beschrieben, wie die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule gestaltet werden soll. Das zweite Dokument ist der Vorschlag für eine Erziehungsvereinbarung. Mit dessen Hilfe wird zu Beginn jeden Schuljahres in den einzelnen Klassen – gemeinsam zwi-

schen Lehrpersonen und Eltern – geklärt, wie Schule und Elternhaus ihren gemeinsamen Erziehungsauftrag verwirklichen wollen. In der Disziplinarordnung schließlich wird festgehalten, wie Eltern und Schule erzieherisch vorgehen, wenn Kinder grundlegende Regeln in der Schule nicht beachten. Alle Dokumente wurden vom Lehrerkollegium und vom Elternrat gut geheißen und sind nun Teil des Schulprogramms.

Neben diesen Arbeitstreffen gibt es weitere Angebote für Eltern. In Gesprächsrunden treffen sich interessierte Eltern mit einer Fachfrau zu einem Erfahrungsaustausch über spezifische Problemfelder. Bei Fortbildungsveranstaltungen setzen sich Lehrpersonen und Eltern gemeinsam mit pädagogischen Themen auseinander. Auf diese Weise erlangen die Eltern mehr Einblick in die schulische Tätigkeit, und das Verständnis füreinander wächst. Ein weiteres Medium, den Kontakt zu den Eltern aufrecht zu erhalten, sind die so genannten Elternbriefe, die die Eltern über aktuelle schulische Themen informieren.

Kooperative Elternarbeit bringt für die Schule einen Gewinn, stellt aber auch eine Herausforderung dar. Bis jetzt standen bei uns in der Elternarbeit die Förderung des Kindes und der gemeinsame Erziehungsauftrag im Mittelpunkt. Für die Zukunft strebt die Arbeitsgruppe Elternarbeit an, das Augenmerk auf die Erziehungspartner zu legen und gemeinsam mit dem Lehrerkollegium zu überlegen, wie Lehrpersonen und Eltern für eine gewinnbringende Zusammenarbeit und eine gute Kommunikation gestärkt werden können.

Irma von Guggenberg

Direktorin der Grundschuldirektion Neumarkt

Gertrud Gasser

Lehrperson und Koordinatorin der Arbeitsgruppe Elternarbeit

Aus dem Nationalen Schulrat

Ministerin spricht über zukünftige Entwicklungen

Noch vor der Sommerpause stattete die Präsidentin des Nationalen Schulrates, Ministerin Letizia Moratti, dem genannten Gremium einen Besuch ab. Sie ging in ihrer Ansprache auf die allgemeine Situation in Europa und in den OECD-Ländern ein, sprach vom Weltbürger, den ständigen Veränderungen, die neue Anforderungen stellen, und von der Notwendigkeit, mehr finanzielle Mittel für die Bildung aufzubringen. In Europa sei eine Angleichung der Bildungssysteme, aber auch der Ausbildung der Lehrpersonen anzustreben.

Ziele und deren Umsetzung

Den neuen Herausforderungen im Schulbereich soll mit qualitativ hochwertigem Unterricht, mit Bildungsvereinbarungen, die auf die einzelnen Schülerinnen und Schüler zugeschnitten sind, mit einer starken Autonomie der Schulen und einer verstärkten Einbindung der Familien sowie mit einem gut funktionierenden Evaluationszentrum begegnet werden. Als Prioritäten unter den insgesamt 13 Zielen nannte Ministerin Moratti die Verringerung der Zahl der Schulabbrecher, die Steigerung der Zahl der Studierenden in den wissenschaftlichen Fächern, das Erreichen einer Quote von mindestens 50 Prozent von Jugendlichen mit einem Abschlussdiplom der Oberschule, die Festigung des lebensbegleitenden Lernens sowie die Anhebung des Lesevermögens der 15-Jährigen.

Bei der Umsetzung der oben erwähnten Ziele sei besonders darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt stehen und die Schülerpersönlichkeit gestärkt wird. Die Schule soll zudem Bildung auch in Zusammenarbeit mit den Berufsschulen anbieten. Die Schulführungskräfte müssen mehr Verantwortung übernehmen, die Autonomie der Schulen soll gefördert und die Rolle der Lehrpersonen aufgewertet werden. Die finanziellen Mittel müssen gezielt eingesetzt und die informationstechnischen Systeme verbessert werden. Im pädagogischen Bereich müssen Methoden entwickelt werden, die die Jugend verstärkt ansprechen.

Ministerin Moratti meinte, dass die Massenschule der 60er Jahre nicht mehr zeitgemäß sei. Es müsse eine Schule entstehen, die auf die Person zugeschnittene Studiengänge anbietet, denn Gleichheit bringe Ungleichheit. Zum Schluss ersuchte sie den Obersten Schulrat noch um Mithilfe bei der Überarbeitung der ‚Indicazioni nazionali‘ (Lerninhalte für die Primarstufe und Mittelschule) und um Unterstützung bei der Reform der Oberschule.

Gutachten zum neuen Evaluationszentrum

Der Nationale Schulrat ist eindeutig gegen die Art und Weise, wie das neue Evaluationszentrum aussehen soll sowie gegen die Gewichtung der zugewiesenen Aufgaben. In der Bezeichnung des Zentrums wird von Evaluation der Systeme gesprochen, die zugewiesenen Aufgaben betreffen aber vor allem die Bewertung von Schülerleistungen, etwa bei den Abschlussprüfungen. Es ist zu erwarten, dass das Dekret im Parlament und in der Konferenz Staat-Regionen noch verschiedene Änderungen erfahren wird. Dazu möchte der Nationale Schulrat mit einem Gutachten einen Beitrag leisten. Eine wichtige Aufgabe für das Evaluationszentrum wäre, die Standards für die Abgängerinnen und Abgänger der einzelnen Schulstufen festzulegen, so wie dies in der Schulreform (53/2003) vorgesehen ist. Der Kindergarten wurde zudem völlig außer Acht gelassen, als ob der neue Kindergarten nicht ganz spezifische Aufgaben im Bildungssystem inne hätte.

Franz Josef Oberstaller, Vertreter im Nationalen Schulrat

Lebenszufriedenheit und Suchtmittelkonsum

Eine Befragung von 11- bis 14-jährigen und von deren Eltern

An fünf ausgewählten Schulstandorten in Brixen, Klausen, Sterzing, Bruneck und Sand in Taufers wurde im Winter 2002 eine Erhebung mittels Fragebogen durchgeführt, in die Schülerinnen und Schüler aller Klassen der dortigen Mittelschulen und auch die Eltern einbezogen wurden. Es galt herauszufinden, welche Zusammenhänge es zwischen Suchtmittelkonsum, Lebenszufriedenheit und diversen anderen Einstellungen gibt.

Ziel der Erhebung war es, Grundlageninformationen über den Umgang mit illegalen und legalen Drogen sowie über die Verbreitung von Suchtformen wie Spielsucht und Esssucht zu erhalten. Genauso wichtig war es jedoch auch zu verstehen, wie Kinder und Jugendliche sich selbst wahrnehmen, wie sie von den Eltern wahrgenommen werden und welche präventiven Ansätze sich aus der Zusammenschau dieser Ergebnisse entwickeln lassen. Erstmals wurden neben den Kindern und Jugendlichen auch die Wahrnehmungen, Einschätzungen, Bewertungen und Verhaltenweisen der Eltern in die Studie miteinbezogen. Die genaue Kenntnis der lokalen Gegebenheiten kann eine besonders effiziente, zielorientierte und regionale Prävention ermöglichen.

Sowohl an Schülerinnen und Schüler wie auch an deren Eltern wurden Fragebögen verteilt, die gepaart und an einigen Stellen miteinander verknüpft waren und somit zu verschiedenen Themenbereichen vergleichbare Aussagen lieferten. Die Fragebögen waren anonym und lassen somit keine Rückschlüsse auf Einzelpersonen zu. Auf diese Weise war es möglich, Erwachsenen- und Kindersicht direkt aufeinander zu beziehen, woraus sich interessante Interpretationsmöglichkeiten ergeben.

Zielpunkte dieser Befragung im Sinne einer Problemauseinandersetzung sind also:

- tatsächliches Konsumverhalten und Konsumentwicklung
- Feststellung von Informationsstand und -bedarf der Befragten
- Einstellungen/Haltungen der Befragten zum Thema
- emotionale und physische Befindlichkeit im Kontext von Familie, Freunden, Schule
- Sensibilisierung der Befragten für die Thematik

Das Projektteam setzte sich aus Helmut Zingerle, Therapiezentrum Bad Bachgart, Karin Sonnerer-Hüttner, Dienst für Abhängigkeitserkrankungen Brixen und Gerhard Wagner, SOFFI Institut Innsbruck, zusammen.

Die Ergebnisse

Die hohe Rücklaufquote an Fragebögen, insgesamt 86,4 Prozent, lässt darauf schließen, dass die Befragten mit den Formulierungen und den Fragestellungen gut zurechtkamen, und dass gleichzeitig auch eine gute, vertrauensvolle Atmosphäre aufgebaut werden konnte. Die Fragen bezogen sich auf Themen wie Wohlbefinden und Selbstwahrnehmung, familiäre Lebenswelten, Substanzgebrauch und Elternerfahrungen und -strategien im Umgang mit Suchtgefahren.

Es hat sich gezeigt, dass sich die Verhaltensweisen, Wahrnehmungen und Einschätzungen der Jugendlichen mit zunehmendem Alter verändern. Es gibt aber auch unterschiedliche Einschätzungen zwischen Eltern und Jugendlichen zu verschiedenen Thematiken. Zwei Drittel der befragten



Schulkinder sind – was Wohnsituation, Freizeitgestaltung, Zufriedenheit mit der Familie und mit sich selbst anbelangt – sehr zufrieden. Nur drei Prozent geben an, wenig oder gar nicht zufrieden zu sein. Man kann davon ausgehen, dass genau für diese Kinder qualifizierte Interventionen geplant werden sollten. Die Eltern sehen die Zufriedenheit etwas kritischer, vor allem im Bereich der Freizeitgestaltung.

Unterschiedliche Einschätzung zwischen Eltern und Jugendlichen finden wir auch in Bezug auf die Körperwahrnehmung und das Gewicht. So sehen sich insbesondere Mädchen hier viel kritischer, als dies bei den Eltern der Fall ist. Auffallend war im Bereich Körperwahrnehmung eine besonders hohe Anzahl von angegebenen Diätversuchen. Auch die Wahrnehmung von Angst und diversen psychosomatischen Beschwerden (Kopfschmerzen, Bauchschmerzen) ist bei Eltern und Kindern unterschiedlich ausgeprägt. Schmerzlindernde Medikamente sowie Beruhigungsmittel werden bei einem erstaunlich hohen Prozentsatz vermehrt eingesetzt.

Ein Viertel der Kinder gibt an, morgens chronisch müde in die Schule zu kommen; es ergibt sich aber kein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Morgenmüdigkeit und längerem Aufbleiben am Abend. Schülerinnen und Schüler geben als Ursache einen Mangel an Freizeit an. In Bezug auf die familiären Lebenswelten sind Eltern und Kinder größtenteils damit zufrieden. Mit zunehmendem Alter nimmt für die Jugendlichen der Freundeskreis an Bedeutung zu. Im Vordergrund elterlicher Besorgnis steht die schulische Leistungsfähigkeit und ganz allgemein die Zukunft für das Kind.

Was Rauchen und Alkohol betrifft, lässt sich in der Regel ein früheres Einstiegsalter feststellen als im deutschsprachigen Ausland. Dabei ist zwischen Probierkonsum und dem Übergang zu regelmäßigem Konsum zu unterscheiden. Eine wichtige Vorbildfunktion haben Freunde, aber auch erwachsene Bezugspersonen.

Illegale Drogen sind den Kindern und Jugendlichen vom Namen her weitgehend bekannt, wobei Kokain den höchsten Bekanntheitsgrad

aufweist. Zum Teil besteht ein nicht unerhebliches Bereitschaftspotential, später einmal eine Substanz zu probieren. Ein Drittel der Eltern macht sich Sorgen, dass ihr Kind süchtig werden könnte. Eltern fühlen sich selbst nicht ausreichend über Suchtentstehung, Suchtentwicklung und Suchtverhalten informiert. Das erschwert mitunter auch das Gesprächsverhalten mit den Kindern, die meist besser informiert sind. Der Schule wird besondere Bedeutung in der Information und Aufklärung über die Ursachen und Entstehung von Sucht beigemessen.

Ein wichtiges Ergebnis der Befragung ist der markante Zusammenhang zwischen der Ausprägung des Gesundheitsbewusstseins und abstinenterem Verhalten. Kinder mit einem starken Gesundheitsbewusstsein trinken deutlich seltener Alkohol und stellen auch größere Anteile bei den Nierauchern.

Die nächsten Schritte

Es gilt nun die vorliegenden Ergebnisse in der weiteren Diskussion zu berücksichtigen und entsprechende Maßnahmen abzuleiten und weiterzuentwickeln. Suchtvorbeugung setzt bei den Ursachen, nicht bei den Auswirkungen von Süchten an. Im Vordergrund steht also die Förderung von Lebenskompetenzen und Lebensbedingungen zur Verhinderung von Suchtentwicklungen.

Die Dienststelle für Gesundheitserziehung, Integration und Schulberatung ist mit ihrem gesundheitsfördernden Ansatz sicher auf dem richtigen Weg. Wichtig ist das Zusammenrücken von Kindern und Jugendlichen, Eltern und Schule sowie beratenden und behandelnden Institutionen, mit dem Ziel einer effektiven Präventionsarbeit. In diesem Sinne sind Informationsveranstaltungen für Eltern und Lehrpersonen in den Schulen geplant, die an der Erhebung beteiligt waren. Daraus sollten sich dann in gemeinsamen Arbeitsgruppen konkrete Möglichkeiten der Weiterarbeit ergeben.

Edith Brugger Paggi

Inspektorin für Gesundheitserziehung, Integration und Schulberatung

Helmut Zingerle

Klinischer Psychologe und Psychotherapeut im Therapiezentrum Bad Bachgart



Brücken bauen

Austausch verbindet und lässt Vertrauen wachsen

Brücken verbinden auf vielseitige Art und Weise: Bei der 4. Europäischen Kinder- und Jugendbuchmesse drehte sich alles um das Kinder- und Jugendsachbuch. Das Pädagogische Institut konnte dort seine didaktischen Materialien und Erfahrungen erfolgreich weitergeben.

In Montan beschlossen Eltern und Lehrpersonen gemeinsam, die alternierende 5-Tage-Woche trotz vieler Schwierigkeiten auch im kommenden Schuljahr weiterzuführen.

Bücher bauen Brücken



„Zur Sache bitte!“, hieß es vom 12. bis 15. Mai 2004 in Saarbrücken, als sich 45 Autorinnen und Autoren, Illustratorinnen und Illustratoren von Kinder- und Jugendsachbüchern aus elf europäischen Ländern zu einem Dialog mit jungen Leserinnen und Lesern, Eltern und Lehrkräften trafen. Dieses Mal drehte sich alles um das Kinder- und Jugendsachbuch. „Sind Sachbücher die besseren Lesebücher?“, fragte sich ein internationales Forum mit Referentinnen und Referenten aus Finnland, Frankreich, Italien und Deutschland. Es ist erwiesen,

dass die aktuellen Sachbücher in ihrer beeindruckenden Formenvielfalt und variantenreichen Verpackung auch die Nichtleser und Wenigleser zum Buch verlocken. Deshalb schnürten die Veranstalter ein vielfältiges Programmpaket: mehr als 140 Lesungen, sieben Ausstellungen, zahlreiche Workshops, Kindertheater, Filme, Sofa-Sachgeschichten und eine Schifflesenacht warteten auf die Ausstellungsbesucher.

Mit einem Info-Stand und Fortbildungsveranstaltungen war auch das Pädagogische Institut mit von der Partie. Gudrun Sulzenbacher und Elfi Fritsche betreuten den Stand und boten fünf Workshops für Lehrkräfte und Studierende an. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, Frankreich und Luxemburg waren aktiv und voller Tatendrang dabei, wenn sie die große Zeitreise in die Erdgeschichte antraten. Auf der „Geo-Reise“ erprobten sie das „Schwarze Band“ (Montessori), ein Lernspiel mit Spielkarten, Dinosauriern und anderen Plastiktieren, echten Fossilien und vielen Sachbüchern. Neugierig begaben sie sich auf Foto-Safari, um besondere Sachbücher kennen zu lernen und probierten eifrig das Lese-Rezept „Die Wäscheleine“ aus, um neue Bücher für ihre Schülerinnen und Schüler ausfindig zu machen.

Es waren erfolgreiche Tage, die mit einer kleinen Abschlussfeier und einer Einladung für das nächste Jahr endeten.

Elfi Fritsche, Mitarbeiterin des Pädagogischen Instituts

Eine Brücke gebaut: Neues zur alternierenden 5-Tage-Woche in Montan

Zur Erinnerung: Eine Elterninitiative hatte im vergangenen Schuljahr die Einführung der alternierenden 5/6-Tage-Woche an der Grundschule Montan bewirkt, ein Schulratsbeschluss schaffte das alternierende Modell trotz großer Beliebtheit bei den Eltern wieder ab (siehe INFO, Juni 2004, S. 21).

Diese Entscheidung war möglich, weil sich der Schulrat auch aus Vertreterinnen und Vertretern anderer Schulstellen zusammensetzt, was Eltern wie auch Lehrpersonen betrifft. Dabei mag der Gedanke an das Wohl der Schulgemeinschaft im Mittelpunkt gestanden haben – für die Schule in Montan war die Entscheidung trotzdem nicht günstig: Die Stimmung zwischen Eltern und Lehrpersonen war gespannt, das Vertrauen war gebrochen. Fronten hatten sich gebildet, die der Zusammenarbeit nicht förderlich waren. Nach einer Aussprache mit den Lehrpersonen, den Elternvertreterinnen und der Inspektorin für die Grundschule, Eva Lanthaler, beschlossen alle Beteiligten, gemeinsam ein zweites Ansuchen an den Schulrat zu richten, damit noch einmal über die alternierende 5/6-Tage-Woche abgestimmt werden konnte.

Auch diesmal war es ein schwieriges Unterfangen. Nur knapp konnte im Schulrat eine Mehrheit für das Anliegen von Eltern und Lehrpersonen gefunden werden. In Montan wird es also für ein weiteres Schuljahr wieder abwechselnd eine „kurze“ und eine „lange“ Woche geben – zur Freude vieler Familien. Wir hoffen, dass die Schulgemeinschaft wieder voller positiver Energien sein wird, trotz der vielen Emotionen, die in der Stundenplandiskussion immer wieder frei werden.

Brigitte Foppa

Elternvertreterin an der Grundschule Montan

Roswitha Gallmetzer Tschöll

Schulleiterin der Grundschule Montan

Schritte setzen

Aus dem Landesbeirat für Evaluation

In der konstituierenden Sitzung vom 15. März 2004 wurde Direktorin Veronika Rieder (Vertreterin des Landesschulrates) zur Vorsitzenden des Landesbeirates gewählt. Stellvertretender Vorsitzender ist Rudolf Meraner, Direktor des Pädagogischen Instituts.

In drei weiteren Sitzungen hat der Landesbeirat ein vorläufiges Gesamtkonzept zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der deutschen Schule Südtirols erarbeitet, das Tätigkeitsprogramm 2004 erstellt, die Bausteine und den Zeitrahmen für die Ausbildung der Evaluationsexpertinnen und Evaluationsexperten der Dienststelle für Evaluation erarbeitet und genehmigt sowie die Wettbewerbsausschreibung in die Wege geleitet.

Neues von der Dienststelle für Evaluation

Von den fünf vorgesehenen Stellen der Dienststelle wurden vier Stellen, zwei für Führungskräfte und zwei für Lehrpersonen, ausgeschrieben. Der Wettbewerb nach Titeln und einem zusätzlichen Kolloquium wurde im Laufe des Sommers durchgeführt. Die Expertinnen und Experten der Dienststelle sind:

- Franz Hilpold
- Helmuth von Delleman
- Inge Mahlknecht
- Bernhard Hölzl

Für die Expertinnen und Experten der Dienststelle und teilweise auch für die Mitglieder des Landesbeirates für Evaluation sowie für Schulentwicklungsberater und -beraterinnen ist eine Aus- und Weiterbildung mit namhaften Experten, wie Armin Lohmann (D), Frè Weerts (NL), Werner Wilken (D), Michael Schratz (A) und anderen vorgesehen. Dabei geht es in einer ersten Phase vor allem um die Ausarbeitung der „Qualitätsbereiche gute Schule“, um eine Festlegung der Verfahren für standardisierte Schulbesuche und ein System-Monitoring sowie um ein Vertrautwerden mit der Rolle der Evaluationsexpertinnen und -experten durch teilnehmende Beobachtungen in Niedersachsen, und in den Niederlanden und durch Schulbesuche in Südtirol und ein Erproben der Instrumente.

Das Tätigkeitsprogramm 2004

Der deutsche Landesbeirat wird sich – in Kooperation mit dem ladinischen und italienischen Landesbeirat – mit der Verabschiedung des Gesamtkonzeptes für Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der Schule in Südtirol befassen, die Schulen und die Öffentlichkeit über das Qualitätskonzept informieren, den Aufbau der Dienststelle für Evaluation, die Ausgestaltung des Konzeptes, das Erstellen der Instrumente, die Ausbildung der Expertinnen und Experten unterstützen und begleiten sowie an der Festlegung der Zielrichtungen der Entwicklung der deutschen Schule in Südtirol mitarbeiten.

Weiters soll mit anderen Institutionen abgeklärt werden, wer welche Daten von den Schulen erhebt, und es soll ferner ein System entwickelt werden, das den Austausch dieser Daten gewährleistet. Für das Tätigkeitsprogramm 2004 des Landesbeirates und der Dienststelle wurde ein Gesamtbudget in Höhe von 53.800 Euro veranschlagt.

Siegfried Baur, Mitglied des Landesbeirates für Evaluation